

Irina

Als die ersten Takte von Dinosaur Jr. wuchtig aus den Boxen dröhnten, lag Irina schon nackt auf meinem Bett. Sie hörte kurz hin, dann meinte sie: „Scheiß Musik. Gib was anderes rein. Du versaut die Stimmung.“ Aber ich war bereits gefangen von den Zeilen, wieder einmal.

I feel the pain of everyone.

Sie wurde ungeduldig. Sie war ein hübsches Mädchen, hatte einen schlanken Körper, glatte schwarze Haare und ein ebenmäßiges Gesicht, aber wenn sie sauer wurde, konnte sie Furcht einflößend wirken. Nicht nur, dass sich dann ihre Stirn in Falten legte, sie bekam plötzlich auch Orangenhaut. Vielleicht bilde ich mir das aber nur ein.

Jedenfalls stand sie auf und ging wortlos zur Stereoanlage.

Then I feel nothing.

Sie drehte ab und dann wandte sie sich mir zu: „Sag mal, was ist bloß los mit dir? Du spinnst wohl! Das klingt so, als würde man einer Katze auf den Schwanz steigen.“

„Es kann nicht immer Enrique Iglesias sein“, erwiderte ich Schulter zuckend.

Das machte sie noch wütender.

„Ich sag dir mal eines, du Arsch: Wenn du dich weiter so idiotisch aufführst, dann war's das. Ich habe nämlich echt keinen Bock, deine komischen Launen weiter zu ertragen. Und den romantischen Abend, den wir uns machen wollten, kannst du dir sonst wohin stecken!“

Mit diesen Worten stakste sie aus dem Schlafzimmer in Richtung Badezimmer, wo ihre Wäsche lag.

„Du wolltest dir den romantischen Abend machen“, murmelte ich – so leise, dass sie es nicht hören konnte.

Zehn Minuten später knallte die Wohnungstür und Irina war weg.

Im Grunde kannte ich sie damals noch nicht gut. Wir waren seit etwa fünf Monaten zusammen, und es war noch nicht abzusehen, ob zwischen uns was Ernstes entstehen konnte oder nicht. Ich mochte sie

mehr als meine bisherigen Freundinnen, trotzdem war ich unsicher. Irina selbst war undurchschaubar mit ihren grünen Katzenaugen. Manchmal dachte ich, dass sie bloß mit mir spielte, dass ich eine Art Zeitvertreib für sie war, doch dann tat sie etwas unerwartetes Liebevolltes und ich schalt mich einen Narren, einen solchen Gedanken überhaupt gehabt zu haben. Dass sie mit mir aber wegen Dinosaur Jr. Schluss machen könnte, glaubte ich ihr. So blieb ich mit einem mulmigen Gefühl in der Magengegend zurück, als sie die Wohnung verlassen hatte.

Sie war schon fast zu Hause, als sie vergewaltigt wurde. Eine schummrige Unterführung unter einer vierspurigen Straße, die während des Tages sehr belebt war. Das Geschäftsviertel. Zu jener späten Abendstunde war hier nichts mehr los.

Am Anfang hatte sie versucht zu schreien, aber nachdem ihr der Typ ein Messer an die Kehle setzte, blieb sie still. Sie erzählte mir später, dass sie in seinen Augen gesehen hatte, wie ernst er es mit dem Messer gemeint hatte. „Er hätte mir ohne zu zögern zuerst den Hals aufgeschlitzt und sich dann erst an mir vergangen.“

Stumm und den Blick auf eine weiße Neonröhre gerichtet, die die Unterführung mehr schlecht als recht beleuchtete, ließ sie die Tortur etwas mehr als fünf Minuten über sich ergehen. Der Typ hatte es eilig und blickte sich immer wieder um. Die Polizei ging von einem Perversen aus, der das regelmäßiger machte.

„Wir hatten in letzter Zeit ähnliche Fälle, aber bis jetzt noch keine weiteren Anhaltspunkte,“ war der lapidare Kommentar des Beamten, der den Fall aufnahm.

Bei dem Gedanken, dass dieser Saukerl wöchentlich eine unschuldige Frau, die einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort war, vergewaltigte, kam mir die Galle hoch. Irina erging es noch schlechter: Als ich sie zu sich nach Hause brachte, ging sie erst einmal aufs Klo und kotzte sich die Seele aus dem Leib. Dann machte ich ihr einen Tee. Doch sie konnte ihn nicht trinken, da ihre Hand so stark zitterte, dass sie den Tee auf den Tisch schüttete.

Ein paar Tage später brach ich in meiner Wohnung zusammen. Mit einem Mal hatte mich der Gedanke überrumpelt, dass ich mit meiner saublöden Dinosaur Jr.-Aktion schuld an der Sache war. Meine Knie knickten ein. Ich hätte mit ihr schlafen können und alles wäre perfekt gewesen, aber so hatte sich ein Fremder an ihr vergriffen und ihr seelische Schmerzen zugefügt, die ich bestenfalls erahnen konnte, wenn ich in ihre Augen sah. Ich hätte einfach diese Scheißmusik nicht anmachen sollen. Es war alles meine Schuld.

Mein Kreislauf spielte verrückt und ich saß am Boden. Gerade kam Irina vorbei. Ihr Bruder hatte sie vor meinem Haus abgesetzt. Seit dieser Sache ging sie nicht mehr allein aus dem Haus, ließ sich überallhin von einem Vertrauten begleiten – ihrem Bruder, ihrer jüngeren Schwester oder mir.

Sie lief auf mich zu, als sie mich da so auf dem Boden sah, und stützte mich beim Aufstehen.

„Alles okay“, sagte ich, „nur ein kleiner Schwächeanfall. Habe heute noch nicht gefrühstückt.“

Dann rückte ich mit der Wahrheit raus und erzählte ihr von meinen Schuldgefühlen. Irina hörte sich alles an, dann sagte sie: „Blödsinn.“ Das war alles. Doch ich merkte ihr an, dass sie eine gewisse Kausalität nicht leugnen konnte.

Später sagte sie zu mir: „Bitte, leg mal Dinosaur Jr. rein.“

Ich war perplex. „Willst du das wirklich?“

„Ja“, sagte sie. „Ich glaube, ich verstehe den Song jetzt.“

Ich schob die CD in die Stereoanlage.

I feel the pain of everyone.

Irina weinte lautlos.

Then I feel nothing.

Ich nahm sie in den Arm und gemeinsam hörten wir den ganzen Tag lang nur Musik.